

AAR Term 19 von August bis Oktober 2021 | Werkschau 28.-30. Oktober 2021

Bericht von Bert Gstettner zum künstlerischen Erfolg.

Nach Sichtung und Einstufung von 18 Bewerbungen, führte ich zwischen Anfang Juli und Anfang August 2021 sechs Gespräche für die Herbstresidenzen Term 19. Davon lud ich vier BewerberInnen zur AAR Residenz Term 19 ein.

Die Choreografinnen die mit ihren neuen Projekten von Mitte August bis Ende Oktober 2021 im AAR Term 19 dabei waren sind:

Nina Sandino mit ihrem Projekt „How Many Layers?“

Vero Kulcsar mit der Performance „Finding (a) Truth“

Olivia Mitterhuemer und Farah Deen (als Duo Potpourri) mit der Choreografie „Friend.Shift“

Für eine angenommene Bewerbung stellte ich das Sonderformat „Carte Blanche“ in den Raum. Es ging um eine künstlerische Arbeit im Gebiet „Neuer Zirkus“ zu dem ich auch Feuershows zähle. Da das künstlerische Konzept zu vage blieb und auch weil die Präsentation dieses Projekts im Rahmen der Werkschau problematisch erschien, wurde diese Residenz nach drei Wochen Probezeit von mir abgebrochen. Die Performance hätte größtenteils Outdoor stattfinden müssen. Das brachte mehr Komplikationen mit sich als ich zunächst annahm.

Bereits vor der Auswahl der KünstlerInnen für Term 19 war meine Überlegung, die Term 18 Performances von Ende April-Anfang Mai 2021 (die leider ohne Publikum stattfinden mussten) nochmals mit einer Wiederaufnahme live zu präsentieren. Aufgrund von terminlichen Schwierigkeiten kam es nur beim Projekt „Imprints of Relations in Space“ von Elena Waclawiczek bei AAR Term 19 zu einer abermals erfolgreichen Neuauflage ihrer Performance. (Weitere Informationen bei AAR Term 18)

I) Nina Sandino: „How Many Layers?“

Wie funktioniert der Kreislauf der Kleidungsherstellung, mit Vertrieb und Vermarktung an die Konsumenten und die folgende Entsorgung oder Verwertung der Bekleidungsstücke? In welchen Ländern wird zu welchen Bedingungen produziert? Was passiert mit den überproduzierten Teilen und wohin gelangt unser gebrauchtes Gewand, wenn wir es in die Kleidersammlung geben? Wie funktionieren die Machtmechanismen der Konzerne und welche Alternativen gibt es dazu? Was kann jeder Einzelne dazu beitragen, dass ökologische, soziale und gerechte Bedingungen die Grundlage dieser Stoffprodukte bilden?

Nina Sandino kam mit einem derartigen künstlerisch-politischem Anliegen in die Residenz und mit schon etwas vorgearbeitetem Material eines Kostüms und weiteren Ideen. Sie begann Mitte August 2021 mit ihren Proben und nutzte das Studio auch als Werkstatt, um ihre Installation herzustellen. Es ratterte die Nähmaschine, Modelle wurden gebaut, Sachen aus dem T*H-Fundus geholt, Dinge besprochen, wir aßen und plauderten zusammen.

Sandino studierte in Nicaragua Architektur und kam erst währenddessen zum Tanz. Sie absolvierte das Muk in Wien und nahm an verschiedenen Projekten teil. Im September kam ihre Mutter aus Nicaragua zu Besuch nach Wien und begleitete sie bei ihrer Arbeit. Kurz vor der AAR-Werkschau fuhr sie mit ihrer Mutter einige Tage nach Venedig zur Biennale und brachte sie am Tag der Generalprobe zum Flughafen nach München.

Nina Sandino hat sich sehr bemüht ihre weitreichenden Ideen gut umzusetzen und war vor allem mit ihrem Wandteppich, ihren zahlreichen Ideen und technischen Instrumenten, während ihrer Residenz intensiv beschäftigt. Sie hat Texte geschrieben, sich mit Videoprojektionen beschäftigt, ihr Kostüm weitergearbeitet und Musik geschnitten. In ihrer mehrdimensionalen Arbeit „How Many Layers?“ widmetet sich erst relativ knapp, vor der abschließenden AAR-Werkschau, den Details ihrer Performance. Während ihrer AAR-Residenz, die einen Zeitrekord an Studionutzung (ca. 160h) mit sich brachte, konnte ich Nina Sandino bei einigen Ideen gut unterstützen und hatte immer wieder spannende Dialoge mit ihr. Zusammengefasst meine ich, dass sie zu sehr mit dem Rundherum beschäftigt war und zu wenig Zeit für ihre Performance aufwendete. Aufgrund ihres Terminplans, kam es nur zu einer rudimentären Hauptprobe und die erste Vorstellung mit Publikum war eigentlich ihre Generalprobe. Ihr umfangreiche und anspruchsvolle Arbeit war letztlich leider durch einige Kompromissen nicht völlig entfaltet. Einiges war nicht fertig konzipiert, zum Beispiel die Musik, die Sandino auch selbst schnitt. Die Einbeziehung des Publikums konnte natürlich nicht geprobt werden und war nur vage umrissen. Ebenso stellten uns ihre Wünsche, betreffend der Videoprojektionen mit ihren Positionen, vor unlösbare technische Schwierigkeiten. Eigentlich wäre unser Lichttechniker Alexander Wanko dafür nicht zuständig gewesen. So kam es in mancher Hinsicht, kurz vor der Werkschau, nicht ganz zum beabsichtigten Ergebnis und einiges blieb im Versuchsstadium. Die Residenz muss jedoch auch kein vollendetes Werk ergeben und kann einfach auch nur der Abschluss einer Recherchephase sein. Insofern sind meine Äußerungen dazu mehr Bestandsaufnahme als Kritik.

Ihre Performance hat etwas rituelles und arbeitet sich an spiritueller Energie ab. Deutliche Verweise in ihren Themen sind - die Kluft zwischen Naturangebot und künstlicher Produktion - die Schreckensvision von der Ausbeutung der Natur durch den Menschen, seiner selbst und anderer - der kritische Blick auf eine technologische Hochkultur, in der Überzivilisation und Barbarei einander bedingen. Eine brisante und komplexe Materie für ein Performance-Projekt.

Sehr interessant wäre gewesen, noch mehr über die Beziehung des Kleidungswesens in der Performance zu den Objekten, zur Musik und zur Installation zu erfahren. Sicherlich wird Sandino die in der AAR-Residenz gemachten Erfahrungen bei der Fortführung ihres Projekts weiter einarbeiten und entwickeln können. Nina Sandinos Projekt, mit dem Anspruch eines Gesamtkunstwerkes, ist durchaus weit gediehen. Ihre Installation war sehenswert, insbesondere der Kleidungs-Wandteppich und ihr Kostüm sind beachtliche Kunstwerke geworden.

II) Vero Kulcsar: „Finding (a) Truth“

Bei einer vorausgegangenen Bewerbung hatte ich schon einmal ein Gespräch mit Veronika Kulcsar, betreffend Residenz im T*H, hatte mich danach aber anders entschieden. Nun kam im Sommer 2021 ein zweites Mal eine Anfrage von ihr und ich hatte das Gefühl, dass es diesmal passend ist.

Wenn ich ihre vorausgegangenen Videos ansehe, erkenne ich in ihr eine antriebsstarke Tänzerin, die ihren Körper einzusetzen weiß. Ihre gute Bewegungstechnik und ihr Talent mit Bewegung zu improvisieren machen sie auch als Tanzpädagogin bekannt. Bezüglich ihres Zugangs zur Musik hatte ich einige Zweifel oder zumindest Fragen offen und bat sie junge KomponistInnen oder Musikerinnen für die Zusammenarbeit zu suchen. Dadurch konnte sie bei ihrer Arbeit in einem anderen Bereich reflektiert werden. Die Chance tat sich auf - und eine eigens für ihr Projekt komponierte Musik entstand. Tatsächlich gelang es Kulcsar mit

zwei Musiker/Komponistinnen, auf zwei unterschiedlichen Kontinenten, in Kontakt zu treten und so startete sie einen Dialog mit diesen, hauptsächlich über Facebook. Letztlich hatte sie drei ganz hörensweite zeitgenössische Musikteile, zu denen sie ihre Performance tanzte.

Für das entworfene Bühnenobjekt, welches sie zuvor für ihre Choreografie als räumliches Element und als Lichtquelle benützte, machte ich ihr alternative Vorschläge. Nach einer Weile begann sie sich mit diesen auseinanderzusetzen. Es entstand so in Zusammenarbeit die „Riesenqualle“, wie ich sie nannte.

Der Probenprozess verlief über lange Strecken ohne, dass Veronika auf mein Angebot des Dialogs einging. Ich sah immer wieder auf Kulcars Facebook Seite Videos oder Fotos aus dem Residenz-Studio, die sie veröffentlichte ohne mich vor Ort auf diese anzusprechen. Das geringe Bedürfnis in einen künstlerischen Austausch zu treten verbreitet ein seltsames Desinteresse, das aber auch nicht richtig begründet schien. Vielleicht war das ein Hinweis auf einen Zustand der Überarbeitung oder Überforderung?

Obwohl sich in ihrer Arbeit „Finding (a) Truth“ einige Traumebenen anboten erschlossen zu werden, vermochte Kulcars keine überspringende Phantasie durch ihre Choreografie zu entwickeln. Diese wurde mehr zur Abwicklung eines Vorgangs, dessen Motive sich nicht erkennbar gaben. Bedingt durch angeeignete Abwehrmechanismen, waren diese auch nicht einfach zu hinterfragen.

Ihr ging es vor allem um die Vorstellung und Unterscheidung zwischen Innen- und Außenwelt. Wie dies alles in Bezug zum Thema der „Wahrheitsfindung“ stand war nicht nachvollziehbar. Beim Versuch sie auf inhaltlichen Ebenen ihrer Choreografie anzusprechen, prallte ich ab. Öfters bat ich sie Bewegungen langsamer und gefühlvoller auszuführen. Einmal fragte ich sie, ob sie zu ihrer Arbeit als Tänzerin/Performerin Liebe verspüren würde.

„Finding (a) Truth“ konnte seine Stärke durchaus im Zusammenspiel zwischen Tanz und Musik gut entfalten. Wenn Veronika Kulcars sich in ihren wiederholenden und raschen Bewegungssequenzen nahezu auflöst, ist es schön hier und jetzt dabei zu sein. Ihre ausdauernde und kraftvolle Tanz-Performance, die aus Improvisationen innerhalb einer choreografischen Struktur bestand, hielt über weite Strecken die Spannung - auch durch die präsente Musik.

III) Olivia Mitterhuemer und Farah Deen (Potpourri): „Friend.Shift“

Schon bei der Durchsicht der Bewerbungsunterlagen wurde ich auf die völlig dem Tanz, als Bewegungskunst gewidmete Arbeit der beiden Künstlerinnen aufmerksam. Unter dem Label Potpourri choreografieren Mitterhuemer und Deen seit einigen Jahren vor allem Gruppenstücke. Neben ihrer künstlerischen Arbeit organisieren sie größere Treffen im Bereich House-Dance in Salzburg. In ihrer Bewerbung machten sie ihre anhaltende künstlerische Freundschaft zum Thema und nahmen sich vor, diese einer genaueren Betrachtung zu unterziehen.

Anders wie bei den üblichen Residenzen, die über mehrere und bis zu 12 Wochen gehen können, kamen Mitterhuemer/Deen insgesamt zu vier mehrtägigen Aufenthalten ins T*H Studio, um an ihrer Choreografie zu arbeiten. Vor der Residenz Wien, machten beide Station in St. Gallen und im Plan steht noch heuer die Reise zur Residenz in den Senegal.

Unsere Begegnungen bestanden aus interessanten und sympathischen Dialogen zu ihrem Projekt. Mich interessierte ihr Zugang zur Bewegung, die auf einem sehr natürlichen Weg herkam. Auch, wenn meistens einschlägige Musik als starke Impulsquelle fungierte, hatte

der Variantenreichtum und die zum Teil beinahe skurrile Bewegungsform Überzeugungskraft für mich. Die entschiedene Formgebung und Artikulation bestimmter Körperteile war ein wesentliches Merkmal ihrer Choreografie. Ebenso waren das Wechselspiel von Synchronität und Zweistimmigkeit sowie das Wechselspiel von Tempo und Innehalten von spannender Dynamik. Insgesamt ein reifer und schlichter Zugang zur Bewegungsgestaltung zu bemerken, der keine künstlich-intellektuelle Begründung erfordert und in der Bewegung durch sich selbst zu erzählen vermag.

Friend_Shift konnte den zuerst gehegten Ansprüchen auf eine größere inhaltliche Auseinandersetzung zum Thema Freundschaft vielleicht nicht ganz gerecht werden. Mitterhuemer/Deen konnten aber sehr wohl, durch die künstlerisch anspruchsvolle und abwechslungsreiche Auswahl von Choreografiematerial zu passender Musik, Kostümen und Licht, einfach überzeugen. Sie gaben an zwei Abenden einen schwungvollen Abschluss der AAR Term 19 Werkschau.

Bert Gstettner

*Künstlerische Leitung AAR und Mentoring, Begleitung der AAR Residenzprojekte
Wien, November 2021*